

# Nicht einfach auf der Bank sitzen lassen

## Überlegungen zur sinnvollen Integration motorisch passiver Schüler

Paul Klingen

**Im Schulalltag und im Spektrum der vielfältigen Lehreraufgaben ist der Umgang mit den so genannten „Bankdrückern“ sicher ein Randthema. Gleichwohl ist das Phänomen immer wieder Ausgangspunkt von Unterrichtsstörungen und Anlass, über sinnvolle Umgangsweisen und Beschäftigungsmöglichkeiten nachzudenken.**

### Eine Unterrichtsbeobachtung

Dienstagvormittag. Unterrichtsbesuch bei einer Referendarin am Berufskolleg. Thema/Ziel der Stunde: *Sich beim Lernen des Volleyballspiels gegenseitig unterstützen – kooperatives Lernen*. Nach meiner Einschätzung ein überzeugendes Konzept für diese Zielgruppe unter Beachtung des Lehrplans und der Rahmenbedingungen. Dennoch nehmen 4 von 22 Schülerinnen und Schüler auf der Bank Platz. Ich spreche sie an und frage nach: S 1 „Sportsachen vergessen“; S 2 „Ich fühle mich nicht so gut“; S 3 „Bin verletzt“; S 4 „Bin stark erkältet“. Auf weitere Nachfragen verzichte ich. Die Referendarin tut es (leider) auch und lässt die Schüler auf der Bank sitzen. Dort unterhalten sie sich angeregt, lachen viel, hin und wieder nehmen sie Kontakt zu den Aktiven auf oder geben erheiternde Kommentare ab. Eine Schülerin legt sich zwischendurch auf die oberste Matte des im Geräteraum stehenden Mattenwagens und spielt mit ihrem Handy. Im weiteren Verlauf des Unterrichts werden die Schüler lediglich bei einer zentralen Reflexionsphase in den Sitzkreis gebeten.

Während der Unterrichtsnachbesprechung macht die Lehramtsanwärterin deutlich, dass auch in anderen Sportstunden zumeist drei,

vier Schüler am Bewegungsangebot nicht teilnehmen. Es sei aber daran gedacht, demnächst Verlaufsprotokolle schreiben zu lassen, umso den Teilnahmedruck etwas zu erhöhen. Auch wenn eine Protokollanfertigung bei Beachtung gewisser Leitvorstellungen durchaus eine wertvolle Maßnahme sein kann, ist doch zu fragen, welche überzeugend(er)-en Alternativen in Frage kommen. Außerdem ist zu überprüfen, welche *generellen Überlegungen* vor dem Hintergrund der hier skizzierten Problemlage angezeigt sind.

### Ursachen prüfen und angemessene Strategien wählen

Im Regelfall möchte der Lehrer wissen, was die Schüler daran hindert, aktiv am Bewegungsgeschehen teilzunehmen. Kennt er Ursachen und Gründe, kann eine differenzierte Umgangsweise bestimmt werden.

#### ● Ernsthafte Erkrankungen – Gesundheitliche Beeinträchtigungen

Ist ein Schüler *ernsthaft erkrankt oder schwerwiegend verletzt*, kann er am Sportunterricht nicht teilnehmen. Der Sportlehrer sollte ihn dann von der Teilnahme befreien und ihn zwecks baldiger Genesung nach Hause schicken (Fürsorgepflicht des Lehrers!). Ist eine Frei-

stellung über eine Woche hinaus angezeigt, so gilt in NRW die Regelung, ein ärztliches Attest vorzulegen. Muss eine längerfristige Freistellung (über 2 Monate hinaus) erfolgen, so ist dies nur dem Schulleiter auf der Basis eines schulärztlichen Attestes möglich (RdErl. v. 9. 12. 1988).

Asthmaerkrankungen, Allergien, Herz-Kreislauf-Probleme, leichtere Verletzungen und Beeinträchtigungen des Bewegungsapparates, Behinderungen und dergleichen sind im Einzelfall zu betrachten. In den allermeisten Fällen wird es durch ein feinabgestimmtes Bewegungsangebot gelingen, die Gesundheit der Betroffenen zu fördern. Allerdings ist ein Sportlehrer gut beraten, wenn er folgende Verhaltensschritte beachtet:

- Sich selbst über die Krankheits- und Behinderungsbilder und die daraus ableitbaren *Förderungsmöglichkeiten* durch sportliche Bewegung informieren.
- Gemeinsam mit dem Schüler und im Benehmen mit den Erziehungsberechtigten sinnvolle Umgangsweisen festlegen.
- Eine spezifizierte ärztliche Bescheinigung einfordern, sofern keine befriedigende Lösung möglich erscheint. Aus diesem Attest sollte ersichtlich sein, von welchen Belastungs-

formen ein Schüler zu befreien ist und welche zur Gesundheitsförderung zu empfehlen sind (s. Muster).

Im Vollzug dieser Schritte entsteht für alle Beteiligten die nötige Sicherheit und die Verantwortungsfrage wird hinreichend geklärt. Generell aber gilt für solche Schüler Anwesenheits- und Teilnahmepflicht, selbst dann, wenn ihnen körperliche Aktivität untersagt ist. Selbstverständlich kann man sie nur zu solchen Unterrichtsaktivitäten (s. Liste der Möglichkeiten) heranziehen, die nicht im Widerspruch zum Krankheitsbild stehen. Zu beachten ist dies insbesondere bei Hilfe- und Sicherheitsstellung, aber auch bei anfallenden Organisationsaufgaben.

### ● Sportsachen vergessen

Manche Sportlehrer verzichten auf eine differenziertere Ursachenergründung. Vielleicht verhindern Alltags- und Stundeneinstiegshektik ein genaueres Nachfragen. Vereinzelt wird sich der Lehrer mit diesem Problem bereits abgefunden haben, so dass es ihn auch nicht weiter stört. Möchte er aber im positiven Sinne erzieherischer einwirken, so ist der Sachverhalt sorgfältiger zu betrachten. Zumeist stößt man dabei auf drei Grundmuster:

(1) Es handelt sich um eine offensichtliche und nachvollziehbare Ausnahme.

Vor allem dann, wenn der betreffende Schüler in den bisherigen Sportstunden sehr aktiv und freudig am Unterricht teilnahm, erübrigt sich in der Folge eine ausgedehntere Prüfung. Dennoch sollte man in den

nächsten Stunden die weitere Entwicklung „still“ beobachten.

(2) Es handelt sich um „Wiederholungstäter“.

Hier ist das Einzelgespräch zu suchen, in dem die Motive für das Verhalten aufgedeckt werden. Eine Fülle von Ursachen kommt in Betracht: Allgemein keine Lust auf Sport, kein Interesse am aktuellen Thema/Inhalt, Angst vor bestimmten sportlichen oder sozialen Herausforderungen, widrige private und häusliche Umstände, schwelende Konflikte mit einzelnen Schülern oder der Klasse, Widerstände gegen den Lehrer und seine Unterrichtsgestaltung u. v. a. m.

Gemeinsam mit dem betreffenden Schüler sind geeignete Veränderungsansätze zu erörtern und festzulegen. Als Auftakt für ein solches Gespräch könnten beispielsweise folgende Kommunikationsimpulse nützlich sein: „Was hindert dich daran?“, „Was muss sich verändern, damit du deine Sportsachen zukünftig nicht vergisst? Bei dir? In unserem Unterricht?“, „Wie sähe ein Sportunterricht für dich aus, auf den du dich richtig freust?“ Indem der Lehrer aktiv zuhört und paraphrasiert (vgl. Klingen, 2001), kann das Gespräch für eine selbstständige Ursachen- und Lösungssuche geöffnet werden. Am Ende solcher Gespräche können auch „Verhaltensverträge“ (mündlich) abgeschlossen werden, in denen die in Frage kommenden Abmachungen bestimmt werden. Je nach Problemeinschätzung kommen aber auch folgende Bearbeitungsmöglichkeiten in Frage: Gespräch mit der gesamten Klasse; Gespräche mit einzelnen Mitschülern bzw. Gruppierungen; Überdenken der Themen, Inhalte und Verfahren; Gespräch mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten etc.

(3) Die Sportstunde wird als willkommene Vorbereitungszeit für einen nachfolgenden Test oder eine Klausur in einem anderen Fach benutzt.

Zu bedenken sind auf Lehrerseite die Wirkungen mit Blick auf den betreffenden Schüler, die möglichen Auswirkungen auf die

pflichtbewusst teilnehmenden Mitschüler (die ja ebenfalls die Klausur schreiben müssen) sowie die Wirkungen innerhalb des Systems Schule (andere Fächer und Kollegen). Meine Sicht: Die Vorbereitung auf den Test oder die Klausur muss unterbunden werden, umso allen Schülern sowohl die Bedeutung des Sportunterrichts als auch einer längerfristig anzulegenden Klausurvorbereitung vor Augen zu führen (erzieherisches Mittel). Diese Maßnahme sollte sowohl dem Schüler als auch der Klasse transparent gemacht werden.

Hier und da ist es dem Lehrer vielleicht möglich, mit vorhandener Ersatzkleidung ad hoc auszuhelfen. Ob man Schülern auch gestatten sollte, ohne sportgerechte Ausrüstung am Bewegungsgeschehen teilzunehmen, ist im Einzelfall zu prüfen. In der Regel wird man dies schon allein aus Sicherheitsgründen ablehnen müssen. Auch sollte man eine Verstärkung „negativer Verhaltensmodelle“ verhindern.

Im Übrigen empfehle ich, solche Einzelgespräche an einem gut ausgewählten Platz der Sportstätte sowie in einer Phase des Unterrichts zu führen, in der man die nötige Gelassenheit und Ruhe aufbringen kann.

### ● Mangelnde Motivation

Sicher ist das Fach Sport bei der überwiegenden Zahl der Schülerinnen und Schüler nach wie vor besonders beliebt. Allerdings scheint die Zahl derjenigen zu wachsen, die nicht von vornherein für das Fach motiviert sind oder nur noch durch besonders „attraktive“ Themen aktiviert werden können. Diese Schüler nehmen dann je nach Schwerpunkt des Unterrichtsvorhabens mehr oder minder interessiert teil und gehören zur Gruppe der „sporadischen Bankdrücker“. Hier hat sich der Lehrer verstärkt dem Problemfeld der *übergreifenden Motivation für das Fach* zu stellen und in der Folge alle in Betracht kommenden Fördermöglichkeiten zu nutzen. Dass man in solchen Fällen hin und

(Fortsetzung nach den Lehrhilfen)



Paul Klingen StD,  
Fachleiter Sport,  
Studienseminar für  
die Sekundarstufe  
II, Köln.

Anschrift:  
Abt-Aemilius-Str. 53  
50259 Pulheim

**(Fortsetzung von Seite 336)**

wieder mit der Sportnote argumentiert, scheint vor dem Hintergrund von Alltagsdruck nur allzu verständlich, ist aber pädagogisch betrachtet nur bedingt hilfreich. Meine zentralsten Empfehlungen sind:

- So oft wie möglich die Schüler bereits im Vorfeld an der Konzeption von Unterrichtsvorhaben beteiligen.
- Ein Höchstmaß an Binnendifferenzierung und damit eine optimale Passung der Anforderungen und Herausforderungen herbeiführen. Nichts ist so demotivierend wie ein langweiliger und unterfordernder (überfordernder) Unterricht.
- Im Unterricht Freiräume für selbstbestimmtes Handeln und Lernen ermöglichen.
- Die sozialen und emotionalen Situationen sorgfältig beobachten und kontinuierlich für Beziehungssicherheit sorgen.
- Durch eigenes Vorbild für die Sache begeistern.

Etwas anders stellt sich die vorübergehende Passivität bei jenen Schülern dar, die eine Unterrichtsstunde für sich selbst in attraktive und weniger attraktive Phasen unterteilen und je nach Laune dann auf der Bank sitzen oder wieder ins Geschehen eingreifen. Typisch für sie ist beispielsweise, am Aufwärmen und den Übungsangeboten nicht teilzunehmen, dagegen bei wettkampf- und spielorientierten Phasen selbst in Straßenkleidung eingreifen zu wollen. Hier ist das erzieherische Einzelgespräch gefordert, aber auch die konsequente Haltung in Bezug auf vereinbarte Regeln. Im Übrigen könnte die Botschaft dieser Schüler auch lauten: *Lehrer, wenn du uns mehr in unserem Spiel- und Wettkampfmotiv ansprichst, dann sind wir mit Begeisterung dabei.* Vielleicht lässt sich auch in einem verstärkt spiel- und wettkampforientierten Aufwärmen und Üben das Vermittlungsanliegen des Lehrers integrieren. Manchmal haben gerade solche Schüler auf die Frage „Wie könnte man dei-

ner Meinung nach Üben und Wettkämpfen zusammenbringen?“ sehr brauchbare Antworten.

Allerdings sollte man sich auf keinen Fall einem „Diktat“ der Schüler ausliefern oder die *Verpflichtung zur aktiven Teilnahme* am Unterricht in Frage stellen. Im Übrigen sollte ein Schüler akzeptieren lernen, dass Alltagsunterricht für eine heterogene Gruppe von 20 und mehr Schülern unmöglich individuell-interessensorientiert oder gar spaßbetont angelegt werden kann. Zudem muss ihm klar werden, dass die geforderte Lern- und Leistungsentwicklung immer mit Mühsal und Überwindung von Schwierigkeiten verbunden ist.

### ● Mangelndes Durchhaltevermögen

Die Praxis zeigt, dass Kinder und Jugendliche zunehmend Schwierigkeiten haben, die notwendige Selbststeuerung im Lernen herbeizuführen. Ihnen fällt es schwer, sich eigene Ziele im Lernen und Üben zu setzen. Noch schwieriger ist es aber für viele, systematisch, kontinuierlich und nachhaltig in der Sache zu arbeiten. Nicht selten fehlt es dieser Gruppe auch an Motivationskontrolle, Emotionskontrolle und angemessenen Strategien zur Misserfolgsbewältigung. Schnell gleiten sie ab, weichen aus, nehmen sich ihre „Pausen“ auf der Bank usw.

Insofern erscheint es inzwischen eine der wichtigsten erzieherischen Aufgaben im Sportunterricht zu sein, das Durchhalte- und Selbststeuerungsvermögen der Schüler zu fördern. Eine im Alleingang des Faches sicher kaum zu schulternde Aufgabe. Umso wichtiger ist es abzuwägen, was man als Sportlehrer tun kann, damit der Gang zur Bank erschwert oder die Bank zum Zwecke des Lernens wieder zügig verlassen wird.

- Grundlegend ist zunächst, das Problem nicht zu leugnen, aber auch nicht zu dramatisieren, sondern als erzieherisches Anliegen mit Gelassenheit an-

zunehmen. Insbesondere die engagierten Sportlehrer sollten das gezeigte Schülerverhalten nicht als Angriff auf ihre Person oder ihre Unterrichtsgestaltung begreifen. Tritt das Problem auf, so sollte man sich selbst „beruhigen“. Dies ist der wichtigste Schritt zur Problembewältigung.

➤ Insgesamt gilt es, die Schüler immer wieder zu ermutigen und ihnen bei überwundenen Schwierigkeiten Anerkennung zu zeigen. Viel Gespür gehört auch dazu, ihnen in der Auseinandersetzung die nötigen Hilfen anzubieten. Dazu gehören auch die emotionalen und nonverbalen Hilfen.

➤ Einzelgespräche (z. B. im Geräte- oder Umkleideraum; im Nachgang zum Unterricht), in dem die Schüler selbst nach Lösungen suchen sollen („Was kannst du selber tun, um gleich wieder konzentriert mitarbeiten zu können? Was kann ich für dich tun, damit du gleich wieder aktiv teilnimmst? Welche Hilfen benötigst du von deinen Mitschülern, damit ...?“), dienen auch der Bewusstmachung der steuernden, mentalen Modelle (Metakognition). Dies ist ein notwendiger Schritt auf dem Weg zur Verhaltensänderung.

➤ Hilfreich sind auch Vereinbarungen zur individuellen und gemeinsamen Pausengestaltung. Nach solchen Ruhezeiten kann es dann wieder konzentriert „zur Sache gehen“.

➤ Kleinste Veränderungen des Kontextes, der Übung, der Konstellationen können manchmal große Wirkung haben. Auf keinen Fall aber sollten – wie häufig zu beobachten – schnelle methodische Wechsel oder „neue“ Übungen zwecks Motivation angeboten werden.

➤ Belohnungen sollten insofern in Aussicht gestellt werden, als sie im unmittelbaren Zusammenhang mit der Problemlage stehen („Wenn du das noch drei Minuten lang probierst,

Aufgaben/Möglichkeiten	Didaktisch-methodischer Kommentar
Allgemeine Mitgestaltung der Unterrichtssituationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Körperlich inaktive Schüler sollen erfahren, dass sie den Unterricht mit gestalten können; z. B. indem ihre Tipps zum weiteren Vorgehen aufgegriffen werden, Verbesserungsvorschläge auf der Basis ihrer Beobachtungen angenommen werden usw.</li> <li>● Voraussetzung: Der Lehrer öffnet den Unterricht für eine begrenzte Mitgestaltung.</li> </ul>
Themengebundene Beobachtungsaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Eine Auseinandersetzung mit Thema und Anliegen der Stunde ist Ziel eines eindeutig zu formulierenden Beobachtungsauftrages. Dieser sollte nicht zu komplex sein.</li> <li>● Mediale Hilfen (Arbeitsblatt/Skizzen) sind nützlich, aber nicht zwingend.</li> </ul>
Hilfen beim Auf-, Um- und Abbau sowie in der gesamten Unterrichtsorganisation	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Hier sind genaue Anweisungen durch den Lehrer erforderlich.</li> <li>● Die Aufgaben dürfen nicht im Widerspruch zu den Ursachen der Inaktivität stehen bzw. die Schüler überfordern.</li> <li>● Schüler können sich auch als Helfer beim Stationen-Lernen, als Zeitnehmer etc. nützlich machen.</li> <li>● Ob Schüler auch Schiedsrichter-Tätigkeiten übernehmen sollen, muss sehr sorgfältig geprüft werden. Wenn selbst Lehrer mit dieser Aufgabe oft überfordert sind, wie muss es dann wohl Schülern ergehen?</li> </ul>
Motivierung der Mitschüler	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Im Spiel- und Übungsbetrieb soll die „Patenschaft“ für ein oder zwei Mitschüler übernommen werden.</li> <li>● Den Mitschülern ist positives Feedback zu geben; sie sind anzuspornen.</li> <li>● Insbesondere bei dieser Maßnahme hat der Lehrer die Beziehungs- und Gruppendynamik zu berücksichtigen und begleitend zu beobachten.</li> </ul>
Sachbezogenes Feedback, Korrektur, Beratung	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Hier ist die sachbezogene Vorbereitung der Schüler zwingend erforderlich (Biomechanik, Bewegungs- und Korrekturhilfen etc.).</li> <li>● Möglichst nur ein bis zwei Beobachtungsmerkmale vorab festlegen.</li> <li>● Der Lehrer sollte die Mentoren bei ihrer Tätigkeit beobachten und begleiten!</li> </ul>
Unterrichtserforschung	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Prinzipiell kommen alle Forschungsbereiche in Frage: Lehrerverhalten, Schülerverhalten, Organisation, Methoden, Kommunikation etc.</li> <li>● Mittels eines eng umrissenen Beobachtungsauftrages können die Schüler später Aussagen zum ausgewählten Merkmal machen (Beispiel Lehrerverhalten: „Kreuze an, mit wem der Lehrer in der kommenden Übungsphase wie oft spricht und wen er vielleicht vergisst!“ Hilfsmittel: Klassenliste).</li> </ul>
Erwerb von Kenntnissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Auch hier sind prinzipiell alle Kenntnisbereiche denkbar, die im Zusammenhang mit dem Unterrichtsvorhaben stehen: Biomechanik, Morphologie, Bewegungslehre, Regeln, kontroverse Thesen zur Sportart usw.</li> <li>● Das Arbeitsmaterial muss vorbereitet und überschaubar sein.</li> <li>● Das Denkergebnis soll der Klasse am Ende der Stunde oder zwischendurch präsentiert und kurz erörtert werden.</li> </ul>
Vorschläge zur Leistungserfassung und Notengebung	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Die Erfassung und Gewichtung von einzelnen Leistungsbestandteilen bedeutet für den Sportlehrer immer wieder eine neue Herausforderung und Unsicherheit. Was spricht dagegen, körperlich inaktive Schüler als „Berater“ (nicht als Entscheider!!) mit hinzuzuholen? Schüler haben in der Regel ein feines Gespür für Gerechtigkeit.</li> <li>● Das erörterungswürdige Spektrum muss für die Schüler eingegrenzt werden.</li> </ul>
Hilfe- und Sicherheitsstellung – Sicherheitsmaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Bei der Hilfestellung sind die fachlichen, körperlichen und emotional-sozialen Voraussetzungen genauestens abzuklären.</li> <li>● Bei der Sicherheitsstellung sind die körperlichen und emotional-sozialen Voraussetzungen abzuklären.</li> <li>● Schüler können in die Rolle des für diese Stunde zuständigen Sicherheitsbeauftragten schlüpfen. Hinweise und Hilfen seitens des Lehrers sind <i>vorab</i> zu geben. Die Rollenzuweisung ist der Klasse mitzuteilen.</li> </ul>

*kannst du selbst eine kleine Pause einlegen. Danach kannst du dir einen neuen Sparringspartner aussuchen“). Im Widerspruch zum Anliegen scheinen mir Hinweise auf die baldigen attraktiveren Inhalte und Phasen zu sein („Wenn ihr euch jetzt anstrengt, könnt ihr früher spielen“). Gleiches gilt für Bestrafungen („Wenn ihr jetzt nicht mitmacht, dann entfällt für euch das Spiel“). Von Kollektivstrafen ist ganz abzusehen.*

## Bedingungen und Möglichkeiten

Oberstes Ziel der Lehrermaßnahmen muss es sein, die körperlich inaktiven Schüler möglichst rasch wieder in das allgemeine Bewegungsgeschehen und die Klassengemeinschaft einzubinden. Dies ist allerdings nicht immer möglich. Daher sollte die Lehrkraft den betreffenden Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben, den Unterricht durch zweckdienliche Aktivitäten mit zu gestalten. Dabei ist dreierlei zu beachten: (1) Die Schüler sollten in ihren Aufgaben und Beteiligungsmöglichkeiten einen Sinn erkennen und die Maßnahme nicht als Bestrafung erleben. (2) Sie sollten in und mit ihren Tätigkeiten das eigene Lernen oder das Lernen ihrer Mitschüler unterstützen. (3) Sie sollten nicht über Gebühr belastet werden und für die Aufgabenbe-

wältigung die nötigen Voraussetzungen mitbringen bzw. entsprechende Hilfen vom Lehrer erhalten. Daraus folgt, dass sich ein Sportlehrer bereits in der planerischen Vorbereitung der Sportstunde sinnvolle Integrationsmöglichkeiten überlegen sollte. Nur dann ist er in der Lage, im Unterricht zu steuern und Hilfen bereitzustellen (z. B. vorbereitete Beobachtungsaufträge, Literatur, Materialien, Regelwerk usw.).

Des Weiteren ist den betreffenden Schülern sowie der gesamten Klasse deutlich zu machen, dass solche Aufgaben und Beiträge Gegenstand der Würdigung und Leistungserfassung sind und später auch in die Gesamtnote einfließen.

Die auf Seite 338 dargestellte Übersicht weist einige Aufgaben und Integrationsmöglichkeiten aus, die je nach Situation und Kontext überlegt eingesetzt werden sollten. Dabei sind die im didaktisch-methodischen Kommentar angedeuteten Aspekte von besonderer Relevanz. Übergreifend gilt, dass der Lehrer der gesamten Klasse die Aufgaben- und Rollenzuweisungen kurz transparent machen sollte. So kann auf beiden Seiten die Akzeptanz erhöht werden.

## Abschließende Bemerkungen

Als Leser wird man sich vermutlich fragen, ob das im eingangs skizzierten Unterrichtsbesuch festgestellte Verhalten der Referendarin nicht

ganz natürlich und vielleicht sogar sinnvoll ist. Schließlich ignoriert sie die körperlich inaktiven Schülerinnen und Schüler und dokumentiert so, dass sie sich im Moment nicht um sie kümmern kann und ihr das Lernen der Aktiven grundsätzlich wichtiger ist. Aus behavioristischer Sicht kann ein solcher Umgang sicher wirksame und gewünschte Effekte bei den sportlich Aktiven auslösen. Ob man damit allerdings der Problemlage und dem Gesamtanliegen gerecht wird, erscheint mir ebenso zweifelhaft wie der Versuch, durch Protokollanfertigungen eine überdauernde und aktiv-freudvolle Teilnahme am Sportunterricht erreichen zu wollen. Und man sollte sich immer wieder bewusst machen, dass eine der wichtigsten Lehrerhaltungen darin besteht, sich um alle Schüler kümmern und möglichst viele für die Sache begeistern zu wollen. Sich um eine Person bemühen und ihr helfen, sich zu entwickeln, sollte nicht nur im Sport eine besonders zentrale Erziehungsaufgabe sein (vgl. Dubs, 2002).

## Anmerkung

Eine persönliche Bitte: Ihre Sichten und Erfahrungen zu diesem Thema interessieren mich. Wenn Sie möchten, so schreiben Sie mich doch bitte an.

## Literatur

- Dubs, R. (2002). Der Rückzug der Schule und der Lehrkräfte auf ihre Kernkompetenzen - eine berechtigte Forderung, ein neues Schlagwort oder ein korrigierender Pendelschlag. In *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 1.
- Klingen, P. (2001). *Kommunikation im Sportunterricht*. Hohengehren.